

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Angaben

werden die Originalen...
Erstausgabe...
Sonntags einmal...
Abendausgabe...

Bezugsspeers

für Halle monatlich bei zweimonatlicher...
Zustellung 1.20 Mark...
Halbes Jahr...
Postfach-Nr. Leipzig Nr. 4609.

Nr. 347.

Halle, Freitag, den 27. Juli

1917.

Der Kaiser bei den vorrückenden Truppen.

Das Chaos in Rußland.

Neue Straßenkämpfe in Petersburg.

T. U. Karlsruhe, 26. Juli. Die „Daily News“ melden vom Montag aus Petersburg: In der Dierow-Borjansk fanden neue Straßenkämpfe zwischen Militärabteilungen statt. Das zweite Artillerie-Regiment beschloß die dortigen Kasernen Depots. Der „Morning Post“ zufolge entthronte ein Armeebefehl Kerenski zusammen mit Generalen der Gendarmen Kommandos und befehligte ihre Ueberweisung an Kriegsgericht. Wie „Daily News“ melden, wurden die erste und siebente Armee wegen Feindschaft vor dem Feinde aus den Armeen abgezogen und die Truppen anderen Verbänden zugeteilt.

Der Kampf mit Kronstadt.

T. U. Stockholm, 26. Juli. Das hiesige sozialdemokratische Blatt „Politiken“, das von den Bolschewikis gependet wird, publiziert in Einvernehmen mit dem Arbeiterrat einen erlauternden Geheimbericht der provisorischen Regierung vom 17. Juli 1917, wonach einige Torpedoboote sofort heimlich nach Petersburg zu fahren sind, die Abreise anderer Kriegsschiffe mit Bolschewikis getrimmten Mannschaften von Kronstadt aber jehohäufig zu verhindern seien, nötigenfalls selbst durch Torpedierung mittels U-Boot. Dieser Bericht beweist, daß die Regierung Landesverrat treibe.

Die Garnison von Riga auffällig.

T. U. Karlsruhe, 27. Juli. Die „Daily News“ melden aus Petersburg: Die Garnison von Riga zeigt sich auffällig. Die Solbatendelegerierten aus Riga, die in Petersburg zur Beschwörung eintrafen, wurden im Kriegsministerium als Verräter feigenommen, aber auf Veranlassung des Soldaten- und Arbeiterrates wieder in Freiheit gesetzt.

Rußland und der finnische Landtag.

T. U. Kopenhagen, 26. Juli. Aus Petersburg wird berichtet: Aus Kreisen, die der vorläufigen Regierung nahe stehen, verlautet, daß diese nicht die Absicht habe, die Auflösung des finnischen Landtages wegen seines Unabhängigkeitserklärungsbeschlusses zu verfügen. Weder der Arbeiter- und Soldatenrat noch die provisorische Regierung wünschen den Konflikt mit Finnland in irgendeiner Beziehung zuzulassen.

Das wiederbesetzte Tarnopol.

Wien, 26. Juli. Nach Meldungen aus Tarnopol hat die Stadt während der beinahe dreitägigen russischen Invasion verhältnismäßig wenig gelitten. Auch die Gebäude der Russen, die Stadt noch in letzter Minute in Brand zu setzen, konnte durch den raschen Eingreifen der Besieger rechtzeitig unterdrückt werden. Die äußerst reichhaltigen Lebensmittel- und Munitionsvorräte in den Wohnhausmagazinen sind den deutschen und österreichischen Truppen beinahe unversehrt in die Hände gefallen. Schwerer betroffen sind die Vorstädte, in denen die Russen im letzten Moment vor dem Abzug ihre Geschütze haben. Sie konnten offenbar noch knapp vor ihrer Abreise alles Wertvolle wegnehmen. Ihre Abfahrt wurde aber durch das überraschend schnelle Einrücken des Siegers durchkreuzt.

Der Kampf der Bolschewikis gegen Kerenski.

T. U. Budapest, 26. Juli. „Az Est“ berichtet aus Stockholm: Aus Rußland geflüchtete Bolschewikis erzählen über die letzten Vorgänge: Als Kerenski am 3. Juli die Offensive aufnahm, jubelten die ganze bürgerliche Presse und die Zeitungen der Sozialpatrioten auf, nicht weil sie sich der Hoffnung hingaben, daß nun der Feind geschlagen sei, sondern weil sie glaubten, von den Bolschewikis und Anarchisten befreit zu sein. Die Petersburger Garnison und Arbeiterchaft verlor nicht ihr ruhiges Blut. Der Arbeiterrat erklärte sich mit 470 gegen 270 Mitgliedern gegen die Offensive. Zahlreiche Petersburger Regimenter, die der Unterführung 15 000 Kronstädter Matrosen sicher waren, agitierten gegen die Offensive. In den Putnikwerken verkündeten die Arbeiter den Streik. Die Unzufriedenheit wurde durch die gewaltsamen Handlungen der Regierung und ihre Machtlosigkeit gegenüber Finnland und der Ukraine gesteigert. Die Regierung mußte, daß ihre Lage in dem Augenblick unhaltbar war, was Nachrichten über Niederlagen von der Front eintrafen. Sie benutzte daher die Gelegenheit, uns anzuschuldigen und den drohenden Zusammenbruch als die Folgen unserer Propaganda zu bezeichnen. Am 17. und 18. Juli marschierten Soldaten und Arbeiter aus freien Stücken durch die Straßen, um gegen den Krieg zu protestieren. Kerenski ließ Kosaken gegen sie aufbieten. Der Kampf begann. In Petersburg wurde Kanonenfeuer auf die Demonstranten abgegeben. Fürst Lowow trat schleunigst von seinem Posten als Ministerpräsident zurück, weil er die Schandtat der Regierung nicht teilen wollte. Kerenski ist nun Diktator geworden, ein Mann, der an Tuberkulose leidet und der in seinen Fieberphantasien mehr vor der Rolle des Zaren Ritow-

WTB. Berlin, 26. Juli. Der Kaiser begleitete heute die siegreich vorrückende Armee des Generals Grafen v. Bothmer auf ihrem Vormarsch und begrüßte deutsche und osmanische Truppen, die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. In den Marschstrahlen wurde Se. Majestät von den Regimentern jubelnd bewillkommt.

Letzte Depeschen.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 26. Juli 1917. Amtlich wird verlautet:

Deftlicher Kriegsjahraplag.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wädenstein. Keine größeren Gefechtsaktionen. Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In der oberen Sufia entwidelt der Feind erneut rege Tätigkeit.

Bei der Armee des Generalobersten v. Roehch wurde den Russen die Baba Ludowa entzogen. Der Gegner hat nordwestlich dieser Höhen seine Karpatenstellungen preisgegeben und weicht gegen Osten. Bei der Bewegung des russischen Westflügels um Tatarskaja hat sich das exprobierte Budapester Infanterieregiment Kaiserin und Königin Maria Theresia Nr. 32 besonders hervorgetan. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm Erzmohr hat Delain, Dignia, Tuzmacz und Buczacz genommen.

Deutsche Truppen stehen am Westrand von Trembowla.

Der Erfolg von Tarnopol wurde durch die Eroberung mehrerer Höhen erweitert.

Italienischer Kriegsjahraplag. Außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

Südbölicher Kriegsjahraplag. Unverändert. Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend. WTB. Berlin, 26. Juli 1917, abends. (Amtlich.) In Glanden tagelanger geringes Nachlassen des Feuerkampfes.

Weitere Erfolge in Ostgalizien zwangen die Russen zur Aufgabe ihrer Karpatenfront bis zum Krivobaca-Abchnitt.

Die Antrittsbesuche des Kanzlers Michaelis.

WTB. Berlin, 26. Juli. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, tritt der Reichskanzler am kommenden Sonntag eine Reise an, um sich zunächst in München dem König von Bayern vorzustellen. Der dortige Aufenthalt ist auf einen Tag bemessen. Von München aus begibt sich der Reichskanzler nach Wien, um dem Kaiser Karl seine Aufwartung zu machen und mit den künftigen Staatsmännern der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie in persönliche Verbindung zu treten. Für den Aufenthalt in Wien sind Dienstadt und Wittmoß in Aussicht genommen. Auf der Rückfahrt wird der Reichskanzler am Donnerstag in Dresden dem König von Sachsen vorstellen. Weitere Besuche an den Höfen der großen Bundesstaaten sind für die nächste Zeit geplant.

Empfänge beim Reichskanzler.

WTB. Berlin, 26. Juli. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Der Reichskanzler empfing heute im Laufe der Vormittagsstunden den niederländischen Gesandten Baron Gevers, den norwegischen Gesandten a. Ditten, den solumbischen Gesandten Widellen, den argentinischen Gesandten Polina, den slowakischen Gesandten Eröwaga, den peruanischen Gesandten Ruffi Kasi Naana, den schweizerischen Gesandten Saab, den schwedischen Gesandten Freiherren v. Essen, den argentinischen Gesandten Wlasoff und den mexikanischen interimsächlichen Gesandtsführer Dria.

Streik im mexikanischen Oelgebiete.

WTB. New York, 24. Juli. 15 000 Angehörige der Oelgebiete von Tampico sind in den Ausstand getreten. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

laus noch vor dem Bahnhirn Dantons zurückführt. Er bes folgt Dantons Wort: „Rühmheit, nur Rühmheit!“ Die Friedenssehnsucht hat uns so hart gemacht, daß Kerenski in uns einen größeren Feind als in den Auslandsmächtigen sieht.

Die Wirren in China.

Von Missionsdirektor Lic, Dr. J. Witte (Berlin-Steglitz)

Bald nachdem die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und China gelöst worden waren, kamen aus China kurze Nachrichten, die erkennen ließen, daß der Kaiser der China auf die Seite unserer Feinde stellte, gar nicht einseitig zustande gekommen war. Der Kaiser hat sich nicht für einen schweren Konflikt mit dem Ministerpräsidenten Tuan tsi-tsi, weil dieser die sofortige Kriegserklärung an Deutschland ohne Zustimmung des Parlaments forderte. Das Parlament stimmte zwar mit großer Mehrheit dem Bruch mit Deutschland zu, aber zu einer Kriegserklärung ist es bis heute noch nicht gekommen. Der Grund ist der Ausbruch großer Wirren in China. Denn kaum war der erste Schritt gegen Deutschland erfolgt, da erhob sich ein Teil der Militärpartei, unter Führung des Generals Tschang Hün, welche die republikanische Regierung ab, erhob den 1912 entthronten zwölfjährigen Kaiser, Hünatung, wieder auf den Kaiserthron und traf alle Anstalten, um Peking und das neue Kaiserthum gegen die Angriffe der Republikaner zu verteidigen. Die neuesten Funken Telegramme aber lauten dahin, daß die Republikaner von Tientsin aus einen totalen Sturz auf Peking geherbeichtet haben, und daß der junge Kaiser zum zweiten Male seinen Thron eingebüßt hat.

Alle Nachrichten über diese Vorgänge stammen freilich aus englischer Quelle und müssen daher als einseitig mit Vorsicht aufgenommen werden. Aber im Großen wird ja der Verlauf der äußeren Ereignisse sich so abgepielt haben. Die Frage ist nur, ab sie schon zum Abschluß gelangt sind und wie sie in ihrem inneren Zusammenhang zu deuten sind.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, daß es sich um einen Versuch der deutschfeindlichen Kreise in China handelt, einen vollständigen Bruch mit Deutschland in letzter Stunde zu verhindern. Das trifft jedoch nicht ganz zu. Gewiß hat Deutschland in China viele Freunde, auch unter den Republikanern, mehr aber noch in der Militärpartei, die die jetzigen Wirren veranlaßt hat. Aber der Bruch der Beziehungen zu Deutschland war für die Militärpartei wohl der Anlaß, doch nicht der tiefste Grund zu ihrem Vorgehen. Nicht nur die Militärpartei, sondern auch die republikanische Kreise sind der Ansicht, daß China nicht in den Krieg gehen sollte, weil China davon auf jeden Fall mehr Schaden als Nutzen haben würde. Dr. Sun Yat-sen, der Vater der chinesischen Republik hat in Telegrammen an Lord George und an das chinesische Parlament gegen die Hineinziehung seines Volkes in den Krieg protestiert und hat dem Parlament warnd die inneren Unruhen vorangeseigt, die jetzt ausgebrochen sind. Er hat die Abgeordneten beschworen, selbst wenn China in den Krieg hineingezwungen werden sollte, sich diesem Zwange nicht zu fügen. Ebenso haben sich Tang Schao-pi und Wen Tung-pao, zwei andere bedeutende Vorkämpfer der Demokratie, dem Parlament gegenüber ausgesprochen, daß eine Beteiligung mit den Alliierten China nur kühnigen und ihm keinen Vorteil bieten würde. China werde dadurch durchaus keine bessere Stellung gewinnen, denn die Mächte der Entente würden gar nicht daran, China eine ehrenwürdige Stellung einzuräumen. Am allerhöchsten ist der berährte Führer aller Reformen in China, der hochangesehene Kang Hwei für die Aufrechterhaltung der Neutralität eingetreten. In zahlreichen Telegrammen an hohe Beamte und Abgeordnete hat er sich dahin geäußert: „Es liegt nicht der geringste Grund vor, unsere Beziehungen zu Deutschland abubrechen. Es ist nicht anständig und gerecht von uns, die Zeit der Konflikte der Deutschen auszunutzen. Das wäre ein Akt der Feindschaft.“ Er würde, wie auch die drei anderen Gewannten, einen Sieg des „militärischen“ Deutschland für ein Unglück halten. Aber er sieht den Sieg der Deutschen kommen. Das wird dann aus China heraus? Und selbst wenn die Alliierten siegen, wird China keinen Nutzen haben. Ihm droht vielmehr das Schicksal Koreas.

Er sieht die Gefahr um ihr Land sind die ruhigen Republikaner nicht mit der Militärpartei. Diese letztere aber sah nicht nur in dem Bruch mit Deutschland, sondern in dem Gesamtverhalten der jetzigen republikanischen Regierung ein Unheil für China und benutzte die Gelegenheit zu dem Versuch, sie zu beilegen.

Trotz des kläglichen Endes Yuan Shi Kais im Sommer 1916 blieb in China weiter eine starke Partei, die auf die Wiedereinführung eines konstitutionellen Kaiserthums hinarbeitete. Ihre starke Stütze hat diese Partei in zahlreichen Militärgruppen der großen Provinzen. Ihr Haupt ist der General Tschang Hün in Peking. Vom Januar

an Konen haben in mehreren Konferenzen diese General-
gouverneur vom Präsidenten Di Yuan Hung ernstlich
Anerkennung der Verwaltung und eine andere Außenpolitik
gefordert. Di Yuan Hung berief die Militärkommissare
im April zu einer Konferenz nach Peking, um mit ihnen
einen Ausgleich zu finden. Dieser Versuch mißlang, die
Gouverneure verlangten die Auflösung des nun schon jetzigen
Parlamentes und Aenderung der Verfassung, wenn auch nicht
in monarchischen Sinne. Schließlich kam es zum Kampf
mit der Waise, der freilich, so scheint es, nur von einem
kleinen Teil der Militärpartei unterstützt wurde.

Unter den Kämpfen, die zuerst bei Langfang, zwischen
Tsunpin und Peking, und dann vor den Toren Pekings
stattgefunden haben, darf man sich keine sehr heftige moderne
Schlacht vorstellen. Man hat ein wenig gekämpft und als-
bald Verhandlungen angeknüpft, die hauptsächlich einen
vorläufigen Ausgleich gebracht haben. Es sind ja noch an
denen Leute da, die in China ein wichtiges Wort mitzubeden
haben, das sind die Mächte in England und Amerika einer-
seits und Japan andererseits. Wie sich ein Kampf in
China ergibt, das hängt ebenso sehr von diesen Mächten,
wie von den Chinesen selbst ab.

Als China mit Deutschland drauß, war nicht zu erkennen,
warum Japan diesen Schritt, den es 1915 beabsichtigt hatte,
nicht billigte. Inzwischen ist einiges Licht in diese Frage
gekommen. Japan hat in allen öffentlichen Angelegenheiten
nicht seinen Willen durchzusetzen. Es hat sich von China alle
den Deutschen früher gewährten Privilegien in Gedenkung über-
tragen lassen, die Kräfte haben sich für die japanische und
westeuropäische Erziehung geworben, die Sidi-
manufaktur und die innere Mongolei sind gleichfalls für sie
als Vorzugsfeld erneut festgelegt worden, und zahlreiche
andere Rechte, die Stellung von Vorkriegern in der Verwal-
tung und im Schulwesen, die Einrichtung eines chinesisch-
japanischen Konsulats u. a. sind den Japanern zugesprochen
worden.

Amerikas und Englands Gesandte, daß dadurch der
Grundlag der offenen Tür verlegt werde, hat gar nichts ge-
nützt. Amerika hat ernstlichen Widerstand nicht verlegt.
Sein Gegenzug war Chinas Sineinschiebung in die Entente.

Japan hat den zugestimmt, nachdem Amerika ihm verzeiht
hätte. Das war für Japan kein lässiges Angebot. Japans
Geldlage hat sich ja im Laufe der Jahre entwickelt. 1915
betrug der Ueberschuß der Ausgabe über die Einnahme
285 Millionen Mark, 1916 betrug er 642 Millionen Mark. Aber
zu der Erleichterung Chinas braucht man doch noch fremdes
Geld. Nach den Erklärungen des großen japanischen
Finanzministers, des Barons Schibawawa, trat man es sich
zu, daß die allen gemeinsamen Operationen Japan die
Führung besetzen wird. Darauf darf Japan ja um so mehr
hoffen, als Amerika sich ernsthaft in den europäischen Krieg
einmischen mußte, um sein a) England gestohenes Geld nicht
zu verlieren. Japan hat es gar nicht so ungerne gesehen,
daß Amerika in den Krieg eintrat, ja, man hat es Amerika
durch Entgegenkommen in der kritischen Zeit erleichtert.

Jetzt ist Japan die einzige Großmacht der Welt, die in Wirk-
lichkeit keinen Krieg führt und darum vom Kriege nur Wort-
teil hat. Denn Amerika gabene Zeit, in der es auch vom
Kriege nur Wort teil hat, mit seinem Eintritt in den Krieg
verließ. Jetzt muß es auch Opfer für den Krieg bringen,
die um so höher sein werden, je mehr die deutschen U-Boote
ausrichten. Inzwischen beabsichtigt Japan sich bis an die
Zähne.

Vom Eintritt Chinas in den Krieg hoffte die Entente
vor allem, neben der Ausrottung des deutschen Einflusses,
Unterstützung durch Materialien und Menschen. China
kann diese Dienste aber nur leisten, wenn es selbst Ruhe hat.
Japan hat aber gar kein Interesse daran, daß China von
der Entente ausgeglichen wird. Es verfolgt in China seine
eigenen Ziele. Nichts konnte der Entente unangenehmer
sein als die jetzigen inneren Wirren in China. Japan aber
geht aus jeder Zeit der Unruhe als einer neuen Schwächung
Chinas einen Vorteil.

Man kann wohl mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß
Japan die Militärpartei zu ihrem Vorgehen ermutigt hat.
Es scheint, daß der im Februar erfolgte Besuch des ameri-
kanischen Senators zu Hünung-nu neben seinem geschäftlichen
Zweck dem Man verfolgt hat, die Japaner für die Wieder-

aufklärung der Monarchie in China zu interessieren. Die
Japaner haben die Militärpartei jedenfalls gern gewähren
lassen. So stand Japan hinter den Monarchisten in England
und Amerika hinter den Republikanern. Die Beteiligung
der jetzigen Wirren ist in dem Moment erfolgt, als Japan
mit Amerika-England eine Einigung unter sich über diese
Frage gefunden haben — zu Japans Gunsten, dessen kann
man sicher sein, auch wenn wir die Umstände selbst noch
nicht kennen.

Für China wäre die Errichtung einer Monarchie bei
dem religiös-theokratischen Aufbau seiner ganzen Kultur
der beste Weg zur Gesundung und Erhaltung. Die Frage
hat ihre letzte Entscheidung auch jetzt noch nicht gefunden.
Aber nicht einmal diese Frage seiner Verfassung kann China
selbständig entscheiden. Yuan Söi Kai ist von den fremden
Mächten gestützt worden, als er ihnen zu mächtig wurde.
Deutschland ist die einzige Macht, die ein starkes China will,
ganz gleich, ob ein republikanisches oder ein monarchisches.
Amerika-England brauchen vor der Hand ein ruhiges
China, das sie ausbeuten können, ein starkes China wollen
sie nicht. Japan will es ebenso wenig. Es will sicher für die
weitere Zukunft eine ruhige Entwicklung in China, aber
gerade jetzt sind ihm Unruhen willkommen, weil dadurch
die Interessen Amerikas-Englands gestützt werden, und weil
es die einzige Macht ist, die freie Hand hat, um in China
wieder „Ruhe“ zu stiften. Japan tut sich das zum Augen!

China aber hat in jedem Fall zu leiden. Wie die Dinge
in China nun weiterlaufen, bleibt abzuwarten. Das Schick-
sal der Deutschen in China scheint von schweren Einschrän-
kungen verschont zu bleiben. Nach einer Veröffentlichung
der Militärbehörden in Schanghai wurden die in China
zerstreut lebenden Deutschen zwar unter besondere Aufsicht
gestellt, aber es wurde ihnen Siderfreiheit für ihre Person und
ihre Eigentum zugesprochen, und sogar in Aussicht gestellt,
daß sie wie bisher, ihrem friedlichen Beruf nachgehen
dürften. Hoffentlich ist China imstande, diesen freundlichen
Willen auszuführen, wie ja auch die Chinesen in
Deutschland Bewegungsfreiheit genießen und weiter unsere
höchsten Bedürfnisse.

Die Zustände in Irland.

Ueber die Wahl des Sinn-Feinners
de Valera

In Cast Clare schreibt „Daily Telegraph“ vom 12. Juli: In
diesem Augenblick besteht in Irland keine Regierung, die
diesen Namen verdient. Die Gerichte wagen nicht zu ver-
urteilen, selbst wenn es sich um offene Verbrechen handelt.
Die Flage der Revolution weht überall.
Verwundete Soldaten werden in der Straßen Dublin ge-
schleift, der Platte Deutschland, und sogar in Aussicht gestellt,
daß sie wie bisher, ihrem friedlichen Beruf nachgehen
dürften. Hoffentlich ist China imstande, diesen freundlichen
Willen auszuführen, wie ja auch die Chinesen in
Deutschland Bewegungsfreiheit genießen und weiter unsere
höchsten Bedürfnisse.

De Valera, der am 11. Juli in Cast Clare mit er-
drückender Mehrheit gewählte Parlamentskandidat der
Sinn-Feinners, erklärte in einer Rede in Dublin (laut
„Times“ vom 14. Juli): Die Iren werden für den blut-
besten Union-Zustand kämpfen. Sie haben keine be-
sondere Liebe für Deutschland, Frankreich oder ein anderes
Land. Wenn aber eine solche Nation ihnen die Hand ent-
gegenreckt, werden sie es dankbar annehmen und die betrieblie-
tion darf dann auf eine Gegenleistung Irelands rechnen.

Wenn ich nur wüßte, wie Sie Engländer dann ohne
die Ehrenhonore leben wollen“, fragte die Mairin,
Menschen ohne Geschäftigkeit sind doch eine fürchterliche Ge-
sellschaft.“

Der blonde Mann erhob das Haupt. Aus seinen Augen
leuchtete ein Strahl göttlichen Feuers, um seine Lippen
schwebte ein sieghaftes Lächeln. Auf seiner jungen Stirn
stand geschrieben: Ich werde dir beweihe, wie man Sorge
und Lebensnot in seine Hände tritt und trotz mangelnden
Geschäftsinnes sein Ziel erreicht! Von mir laßt sich nach
dem Leben, die ursprünglich aus vier Brigaden bestand, beträgt
jetzt nur 10 000 Mann. Die Verluste sind also große gewesen,
hauptsächlich infolge Märsche der Malaria. Die irische
Armee wird auf etwa 15 000 Mann gezählt, ihre Stimmung
ist gedrückt. Zwischen Russen und Franzosen herrscht eine
nahezu feindliche Stimmung. Die Italiener sind im Saloni-
nischeer verhältnismäßig zahlreich vertreten, gehen aber als
Soldaten ein ziemlich lässiges Ansehen. Venizelos' Heer
ist gering an Zahl und besteht aus schlechten und unzu-
verlässigen Elementen, die von ihren Bundesgenossen mit
Verachtung betrachtet werden. In Frankreich waren die
russischen Truppen, die bei der letzten französischen Offensive

Wenn ich nur wüßte, wie Sie Engländer dann ohne
die Ehrenhonore leben wollen“, fragte die Mairin,
Menschen ohne Geschäftigkeit sind doch eine fürchterliche Ge-
sellschaft.“

Der blonde Mann erhob das Haupt. Aus seinen Augen
leuchtete ein Strahl göttlichen Feuers, um seine Lippen
schwebte ein sieghaftes Lächeln. Auf seiner jungen Stirn
stand geschrieben: Ich werde dir beweihe, wie man Sorge
und Lebensnot in seine Hände tritt und trotz mangelnden
Geschäftsinnes sein Ziel erreicht! Von mir laßt sich nach
dem Leben, die ursprünglich aus vier Brigaden bestand, beträgt
jetzt nur 10 000 Mann. Die Verluste sind also große gewesen,
hauptsächlich infolge Märsche der Malaria. Die irische
Armee wird auf etwa 15 000 Mann gezählt, ihre Stimmung
ist gedrückt. Zwischen Russen und Franzosen herrscht eine
nahezu feindliche Stimmung. Die Italiener sind im Saloni-
nischeer verhältnismäßig zahlreich vertreten, gehen aber als
Soldaten ein ziemlich lässiges Ansehen. Venizelos' Heer
ist gering an Zahl und besteht aus schlechten und unzu-
verlässigen Elementen, die von ihren Bundesgenossen mit
Verachtung betrachtet werden. In Frankreich waren die
russischen Truppen, die bei der letzten französischen Offensive

Der irische Konvent.
Die irische Konvention ist heute in Dublin zusammengetreten und hat Sir
George Bonar Law zum Vorsitzenden ernannt, der schon lange
um eine Vermittlung zwischen den irischen Parteien bemüht
gewesen ist.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Das Entgegenkommen der Besatzungsbehörden
in Polen.

WTB. Warschau, 24. Juli. Den Bürgern zufolge hatte
sich die Landesgetreide-Gesellschaft an die Kreisstags-
organisationen mit dem Vorhage gewandt, sich an den
Arbeiten der Gesellschaft zu beteiligen und fünf Vertreter
in ihren Rat, zwei Vertreter in ihren Ausschuss abzuordnen.
Zur Beratung dieser Angelegenheit sowie der gesamten Ver-
proklamierungsdrauf dieser Tage in Warschau eine
Tagung der Vertreter der Kreisstags-Organisationen mit
Besatzungsmitgliedern statt, zusammen mit Vertretern des Staats-
rats und des Verwaltungsausschusses der Stadt Warschau.
Die Vertreter der Kreisstags erklärten sich bereit, bei der
Kontrolle der Kontingentierung, des Verkaufs und der Verteilung der landwirt-
schaftlichen Erzeugnisse in allen Land-
schaftsbezirken mitzuwirken. Zu diesem Zweck
werden bei den Kreisstags städtische Kommissionen und
bei den zentralen landwirtschaftlichen Vereinen eine
städtische Zentralkommission gebildet werden. Die Be-
satzungsbehörden haben gern in diese Hilfe der Kreisstags
eingewilligt und nur die Bedingung gestellt, daß aus dem
Kontingentierung Getreide für die Besatzung
die Armee und die Besatzungsbehörden abge-
geben werden würde. Das übrige Getreide soll den Be-
sitzern des Landes und der einheimischen Bevölkerung
bleiben, wobei die Vermarktung im Lande erfolgen soll. Die
Vertreter der Kreisstags beschlossen, sofort die Kreisstags,
auf denen die Getreidekontingente bestimmt werden sollen,
einzuuberufen. Wirtschaften von sechs und weniger Morgen
werden zur Getreidelieferung nicht verpflichtet sein. Man
beschloß weiter, sich an das österreichische Armeekom-
mando um Verleihung von 4000 Waggons Getreide aus dem
österreichischen Besatzungsgebiet zu je zehn Tonnen für
einzelne Städte des deutschen Besatzungsgebietes zu wenden.
In die Landesgetreidegesellschaft wurden abgeordnet: Loh-
nisch, Prandowski und Bondzinski, Kipinski als Vobst,
Bürgermeister Duzewicki von Warschau, S. Wozny und
Genf Tarnowski.

Das Entgegenkommen der Besatzungsbehörden geht recht
weit. Man bewundert in Polen schon heute
unsere Besatzungstruppen auf das Unver-
schämteste und man darf daher wohl die Frage auf-
werfen: Was haben die Polen bisher getan, um
ein solches Entgegenkommen, das ihnen die Ver-
fügung über die Ernte gibt, die zum großen Teil deutsche
Truppen besetzt, zu rechtfertigen?

Der Herr Salomons-Front.

Berlin, 25. Juli. Ein Mitarbeiter des Strohholzer
„Aftonbladet“, der in Gesellschaft eines höheren russischen
Offiziers von der mazedonischen Front reiste, erzählt von
diesem folgendes: Der Offizier verließ Salomits vor sechs
Wochen, besuchte Frankreich und England und geht jetzt nach
Griechenland zurück. Die russische Truppenstärke am
Balkan, die ursprünglich aus vier Brigaden bestand, beträgt
jetzt nur 10 000 Mann. Die Verluste sind also große gewesen,
hauptsächlich infolge Märsche der Malaria. Die irische
Armee wird auf etwa 15 000 Mann gezählt, ihre Stimmung
ist gedrückt. Zwischen Russen und Franzosen herrscht eine
nahezu feindliche Stimmung. Die Italiener sind im Saloni-
nischeer verhältnismäßig zahlreich vertreten, gehen aber als
Soldaten ein ziemlich lässiges Ansehen. Venizelos' Heer
ist gering an Zahl und besteht aus schlechten und unzu-
verlässigen Elementen, die von ihren Bundesgenossen mit
Verachtung betrachtet werden. In Frankreich waren die
russischen Truppen, die bei der letzten französischen Offensive

Gute Gefellen.

Humoristischer Künstlerroman von Emma v. Borgstedt.
14. Fortsetzung. (Herausgeber verboten.)

„Herr Schloßbauer — ich weiß doch nicht —“ unterbrach
ihn Anna-Laura machend. Da neigte er sein blondes Haupt
ganz nahe an das ihrige.

„Anna-Laura, predigen Sie doch nicht. Es soll ja in der
Famille bleiben, denn Sie wissen doch, wenn ich erst meine
Wille am Rhein habe, und ich wieder den übrigen Damen
zugewandt, fuhr er fort:

„Wenn mir also selber müssen, habe ich Ihnen doch
einen Vorstoß zu machen, damit Sie Ihre Studien fort-
setzen können. Ich bitte Sie, zu meiner Kollegin Fräulein
Doddmann, welche Sie hier vor sich sehen, überzubieten. Dort
werden Sie alles finden, was ich Ihnen nicht bieten kann,
Verständnis und Eingehen auf Ihre Interessen. Ich bin so-
gar bereit, Ihnen mein Atelier nach wie vor zur Verfügung
zu stellen, um Ihnen das Treppensteigen zu ersparen.“

Eine tiefe Stille folgte diesen Worten, das hatten sie alle
nicht erwartet. „Es war ihnen ganz unbegreiflich, wie Fräulein
Schloßbauer derartig sein Glück von sich hören konnte. Trude
Gepermann jubelte sich einer Ohnmacht nahe, als die Trennung
von dem Berggärtchen so unerwartet schnell drohte,
Minni und die anderen überlegten, da sprach Hella zuerst.
Elisabeths Hilfsbereitschaft, die verminderten Schmerzen
ihre verminderten Hand, die derselben zu danken waren,
stimmten sie für die Annahme des Vorstoßes günstig. Zudem
gönnte sie Helen Webber eine Enttäuschung und einen recht
schmerzlichen Kummer. Lehrer würde ihr jedoch ein Scheiden
vom dem Atelier bereiten, das wußte nicht nur sie allein. Des-
halb sagte sie:

„Wenn Herr Schloßbauer und die Tante weiß, müssen wir
eben gehen, und ich denke, wir nehmen Fräulein Doddmann
als Lehrerin an. Frau v. Saar und ich sind ihr zu Dank ver-
pflichtet und — mit einem Wort, ich gehe mit Fräulein
Doddmann.“

„Wir auch! Wir auch“, riefen die anderen und um-
ringten Elisabeth, nur die Amerikanerin blieb ihnen. Ihre
Augen suchten Schloßbauers Atelier, es war doch kaum mög-
lich, daß dieser blonde, süße Deutsche ihre Blide, ja, ihre
Anderungen bisher nicht verstanden haben sollte. Einen
Gedanken wie sie ließ man doch nicht so leicht durchs Garn

Halle und Umgebung.

Salte den 27. Juli 1917.

Der Erreger der Maul- und Klauenseuche.

Im 1. Beiblatt zu Nr. 322 dieses Blattes vom 18. Juli d. J. wurde mitgeteilt, daß Dr. H. Stauffacher in einem Protokoll den Erreger der Maul- und Klauenseuche entdeckt habe.

Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Notiz in Nr. 2 des 16. Jahrganges der Mitteilungen des Veterinärinstituts und der Abteilung Landwirtschaft des Schweizerischen Bundesdepartements die Angaben Stauffachers auf Veranlassung der genannten Behörde durch Professor Dr. Hedinger-Balef, Prof. Dr. Schötte-Gürich und den Chef des Schweizerischen Veterinärinstituts, Dr. Bürgi, einer Nachprüfung unterzogen worden sind, die zu dem Ergebnis geführt hat, daß die von Stauffacher dargestellten und als Erreger der Maul- und Klauenseuche beschriebenen Gebilde in keinem Zusammenhang mit der Krankheit stehen.

Prof. Dr. Raebiger-Halle.

Die Verordnung über Höchstpreise für Süßfrüchte

Am 27. Juli 1917 ist, ähnlich wie die Verordnung über Höchstpreise für Getreide, Bohnen und Biele vom 12. Juli 1917, zum Teil bereits früher erlassene Bestimmungen und ergänzende Vorschriften in einer Verordnung zusammengefasst.

Die im § 1 für Süßfrüchte festgesetzten Höchstpreise von 60 Mark bis 85 Mark für den Doppelzentner sind bereits durch die Verordnung des Bundesrats vom 11. Dezember 1916 für die diesjährige Ernte festgesetzt worden. Mit Rücksicht darauf, daß durch die neue Reichsgesetzgebung auch die Früchte der befallenen Gärten und öffentlich bewirtschafteten Gärten, die für die Fruchtart ebenfalls Höchstpreise festgesetzt werden, sind für diese Fruchtart ebenfalls Höchstpreise festgesetzt worden. So am 2. Juli 1917 werden jedoch voraussichtlich im nächsten Jahre in größerem Umfange für die unmittelbare menschliche Ernährung vermarktet werden. Es ist deshalb der Ertrag der Fruchtart von 36 Mark jetzt auf 50 Mark erhöht worden, während für Winterweizen (Vicia villosa), soweit sie nicht zu Saatweizen gehandelt werden, ein Höchstpreis von 45 Mark für den Doppelzentner festgesetzt ist. Der Preis für die sogenannte einjährige Getreideart, das Roggenklein, in der Saatzeit im natürlichen Zustand mit Getreide zur Ablieferung kommen. Die im übrigen festgesetzten Höchstpreise gelten nicht ausschließlich für alle Sorten Süßfrüchte. Der § 2 stellt vielmehr besondere Grundbände dafür auf, wie die einzelnen Sorten Süßfrüchte zu bewerten sind.

Ebenso wie bei der erwähnten Verordnung vom 12. Juli dürfen bei Saatgut in natürlichen Zuständen zu den angegebenen Höchstpreisen besondere Zuschläge gemacht werden, die für gewöhnliches Saatgut (Sonderbeisatz) und „anerkanntes Saatgut“ verschoben noch bemessen sind. Dasugut und Gemischtaug ist genau festgesetzt. Als anerkanntes Saatgut kann jedoch nur ernte bis dritte Monat in Betracht kommen.

Theateraufführung für die Arbeiter und ihre Angehörigen. Am Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr findet im großen Saal der Thaliahalle, Geilstraße, für die Arbeiter und deren Angehörige - ausgenommen Kinder unter 12 Jahren - die Aufführung des Stadttheaterorchesters statt. Zur Aufführung gelangt „Die Hugenoten“ in 4 Aufzügen von Wilhelm Bruch. Der Platz kostet 30 Pf. einschließlich Kleiderabgabe und Theatersettel. Die entz. gewöhnlichen Eintrittspreise sind am Freitag, den 27. Juli, zwischen 9 und 1 Uhr vormittags und 4-7 Uhr nachmittags im Gesellschaftsraum der Garnisonkommandos, Kartstraße 13, gegen Bezahlung abzugeben. Es werden darauf hingewiesen, daß ein Weiterverkauf der Karten verboten ist und daß im Interesse einer glückenreichen Abwicklung der Plätze 15 Minuten vor Beginn einnehmen sein möchten. Rauchen ist mit Rücksicht auf die Darsteller nicht gestattet.

Christlicher Verein junger Männer, Geilstr. 29. Sonntag nachmittags 3½ Uhr findet Spielen auf der Tennisbahn statt. Abends 8 Uhr Vortrag von Dr. rer. pol. Dehler über „Deutschlands Anteil am Weltverkehr“. Jeder junge Mann hat freien Zutritt.

Stadtmillion. Ueber „Eine Ortsbesichtigung“ wird Herr Sekretär Lohse am nächsten Sonntag abends 8½ Uhr im großen Saale der Stadtmillion, Weidenplan 4, sprechen.

Kunst und Wissenschaft.

Nach ein weiblicher Professor. Fräulein Dr. phil. Charlotte Engel-Reimers in Charlottenburg ist zum Professor ernannt worden. Dr. Engel-Reimers, eine geborene Hamburgerin, ist seit 1913 Seminarassistentin bei Geometrie (Berlin). Im Februar 1906 promovierte sie in Berlin mit der Arbeit „Berlins Flächeninhalt“.

Provinzial-Nachrichten.

Ein Berliner Einbrecher in Magdeburg verhaftet. Der geheimnisvolle Schmuckdieb.

Magdeburg, 26. Juli. Ein guter Fang machte die Kriminalpolizei mit der Festnahme eines Händlers Walter Wähler aus Halberstadt. Der Verhaftete, ein Mann von 28 Jahren, der nach Verübung einer längeren Zuchthausstrafe unter Polizeiaufsicht stand, gehört zu den gefährlichsten reisenden Einbrechern und hat allem Anschein nach auch mit der Berliner Verbrechenwelt enge Verbindung gehabt. Er selbst gibt zu, daß er oft nach Berlin gereist sei und hier einen Handel mit echten und unechten Schmuckstücken getrieben habe. Aus diesem Handel will er auch 1167 Mark erworben haben, die man in barem Gelde bei ihm fand, ebenso eine goldene Remontiruhrenwerkung mit gestrichelten Details, eine goldene Uhrkette aus flachen Gliedern mit verzerrten Verbindungsgliedern, mehrere Perlenringe und eine Münzsammlung, die unter anderen Jubiläumsdreimarkstücke der Universitäten Berlin und Breslau, des Herzogtums von Anhalt usw. enthält.

Wähler, der in Magdeburg in dem Augenblick festgenommen wurde, als er versuchte, sich durch Vermittlung eines Soldaten eine Browningspistole zu verschaffen, behält alle Einbrecherwerkzeuge, deren sich ein „moderner“ Verbrecher zu bedienen pflegt: Dolch und Revolver, eine schwarze Gesichtsmaske, eine Strickleiter u. a. m. Die Verhaftung, die bei ihm beflagelnd wurde, hat er wahrscheinlich in Berlin selbst erbeutet oder von Berliner Einbrechern erworben. Die Kriminalbehörden gehen den Spuren des Verbrechers weiter nach.

Leipzig, 25. Juli. (Gesäßliche Rindfleisch.) Heute morgen gegen 3 Uhr sind in Badoni drei Soldaten mit Rücken vom Fächler der Postkutsche dabei überfallen worden, als sie im Begriff waren, dessen Dölkchen zu erbeuten. Sie haben die Mütze erwischt und der eine der Soldaten hat, als er vom Boden erbeutet worden war, sich herumgedreht und zwei Schüsse

auf ihn abgegeben, von denen der eine ihm den rechten Arm durchhieb. Das Obelisk von der Wächter die Verlesung steht mit seinem Fahrad aufnahm, sind die Täter unerkannt entwichen. Eine genaue Beschreibung kann nicht gegeben werden. Der Geübteste hat 200 Mark Belohnung ausgesetzt.

Erst, 26. Juli. (Strafverurteilung der Käufer.) Sieben junge Mädchen aus Marbach bei Erfurt haben am Dienstag vor dem Schöffengericht in Erfurt wegen Verübung von Blausäurevergiftungen verurteilt worden. Die Geschworen saßen auf 5 bis 10 Mark. Eine Wirtin und ein Gastwirt, von denen die Sieben die Blausäure gekauft hatten, erlitten je 15 Mark Geldstrafe.

Schiffen, 26. Juli. (Vorlichtsmaßregeln bei Eis.) In unserer Stadt wieder diese Tage der älteste alte Solbat im Dienst der Marine, Wachmeister und Regiments-Cantiniere bei den 6. Ulanen in Hanau Hermann Förmel. Er ist 78 Jahre alt, geboren am 26. Juli 1838, hat die Feldzüge 44, 66, 70 mitgemacht für sein hohes Alter ist er noch sehr tüchtig.

Verstorbene, 26. Juli. (Vorlichtsmaßregeln bei Eis.) In unserer Stadt wieder diese Tage der älteste alte Solbat im Dienst der Marine, Wachmeister und Regiments-Cantiniere bei den 6. Ulanen in Hanau Hermann Förmel. Er ist 78 Jahre alt, geboren am 26. Juli 1838, hat die Feldzüge 44, 66, 70 mitgemacht für sein hohes Alter ist er noch sehr tüchtig.

Als eine S. 28. Juli. (Einbruch ins Pfarrhaus.) In der vorangehenden Nacht haben Diebe dem reformierten Pfarrhaus einen Besuch abgestattet. Außer wenigen Lebensmitteln haben sie eine kostbare Geige mitgenommen.

Leipzig, 26. Juli. (Reisende Geldbetrücker.) Auswärtige Geldbetrücker scheinen ihre Tätigkeit jetzt nach Leipzig verlegt zu haben, und am 26. Juli hat ein solcher Einbruch in eine in der Nähe von Weichsburg liegende kleine Hütte 12.000 Mark Geld und die Einzahlung von 25.000 Mark 5. Argenkassende in die Hände. Die mit allen modernen technischen Mitteln ausgerüsteten Diebe haben ihren Sitz offenbar in einer ausserordentlich großen und schönen Villa bei Weichsburg.

Leipzig, 26. Juli. (Den diebstahlten Hattobahn.) Gemeinde faulle diebstahlten Halle Juli 7050 Mark. Im Vorjahr wurden 1310 Mark erbeutet.

Leipzig, 26. Juli. (Berühmter Diebstahl.) Ein mit künstlichen Dämmmitteln beladenes Fuhrwerk wurde infolge Verjauens der Bremsvorrichtung im nahe Schützen die steile Dorfstraße herab und knipste am Bache um. Leider ist durch den in den Bach gesunkenen künstlichen Dämmstoff ein Fuhrwerk von der ganze Fuhrwerkum auf weiter Strecke verunmöglicht worden.

Vermischtes.

Deutsches Schriftstellerheim zu Jena. Der unter dem Schutze des Großherzogs von Sachsen stehende Verein „Deutsches Schriftstellerheim zu Jena“, der den Zweck verfolgt, die dürftigen Schriftsteller und Journalisten bedürftigsten Geschlechtes behutsam Grundstücke zur unentgeltlichen Benutzung zu überlassen, verfügt, wie dieser Tage in der ortsbildenden Mitgliederversammlung mitgeteilt wurde, über ein Vermögen von 145.000 Mark. Der Verein, der von Jena, hat ein Grundstück im Werte von 35.000 Mark zur Verfügung gestellt. Verlagsbuchhändler Jüdel-Straße vermachte dem Verein 10.000 Mark. Da das wichtigste Unternehmen eines erheblichen Betriebskapitals bedarf, um lebensfähig zu sein, wird auf weitere Spenden nachdrücklich als Kriegsgemeinen geredet.

Das Geheimnis des Badenens. Aus dem Felde wird uns geschrieben: Kürzlich gibt die Nachricht von einem im Westen auf eigenartige Weise gemachten Münzfund durch die Wälder. Infolge der Sprengung großer Granaten waren die zum Teil aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammenden Münzen aus der Tiefe zur Erdoberfläche emporgeschleudert worden. Daß ein Artilleriegeschütz auf solche oder ähnliche Weise gelegentlich aus dem Boden gehoben wird, ist selbst, ist seine Seltenheit und an sich das bis ins Unermessliche gesteigerten Munitionsverbrauches nicht wunderbar. Inmitten des Kampfbereiches an der Rheinfront z. B. zwischen den Trümmern eines erschossenen Dorfes ein unerwartet glücklicher Feindtrupp, dessen Offizier, wie man sie vielfach in ländlichen Gegenden antreibt, wo der Bauer sich sein Brot noch selber bäckt. Der Umstand, daß die Definition des Dens genau gemauert war, hatte bisher nicht die Aufmerksamkeit der deutschen Truppen erregt. Als aber jüngst das Dorf unter französischer Artilleriebeschuss genommen wurde, schlug eine Granate in unmittelbarer Nähe des Badenens ein, dessen Steinbrüche mit Feuerstein in nächster Umgebung geschlagen. Nachdem sich der Bauer verzogen hatte, stellte sich heraus, daß der verlorene Badenens von seinem einzigen Besitzer einen ungewöhnlichen Zweck dienstlich gemacht und zum - Geheimdienstversteher ausserhalb genommen war. Man fand in dem Schutt mehrere Männeranzüge, Mäntel, Frauenkleider und viele Wäschestücke. Offenbar haben die Eigentümer, als sie das Dorf verlassen mußten, ihre Kleider nicht mitnehmen können und sie in den Badenens eingemauert. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß eine Granate aus eigenem Lager den Kontingentsplatz des Bauern in Jena rief.

Das weltvolle amerikanische Herz. Wie in Paris und anderen Städten Frankreichs hat in diesen Tagen auch in Lyon ein großes französisch-amerikanisches Verbrüderungsgesellschaft gegründet. Der Held des Tages war der dortige amerikanische Konsul Dr. Conn. Die Festrede hielt der Vor-

Nur ein Vorspiel?

Röln, 25. Juli. „Röln, Rom, Röln, Itz.“ von der italienischen Grenze mediet die „Stampa“: Die heute begonnene Konferenz in Paris ist als Vorspiel zu der großen Bundeskonferenz für die Durchsicht der Kriegsziele, die im August stattfinden soll, zu betrachten.

England und die türkische Macht vor Aken.

WTB. Rotterdam, 25. Juli. Nach dem „Nieuwen Rott. Cour.“ schreiben die „Times“ in einem Leitartikel: Der türkische Gouverneur von Yemen, Ali Pascha, hält jetzt schon zwei Jahre die Aken von der Landseite eingeschlossen. - Curzon erklärte zwar im Oberhaus, daß Aken nicht erobert werden könne, aber das ist nicht genug. Es sei notwendig, diesen bescheidenen Zustand zu beenden.

Die Sozialistenkonferenz der Arbeiter am 8. und 9. August.

London, 25. Juli. (Reuters.) Heute fand im Unterhaus eine Konferenz zwischen den russischen Vertretern und den Mitgliedern der Arbeiterpartei statt, woran der Vorsitzende der Arbeiterpartei, Arthur Henderson, Mitglied des Kabinetts, George Roberts, Kamilar MacDonald und Jomett teilnahmen. Es wurde beschlossen, eine Sozialistenkonferenz der Arbeiter am 8. und 9. August in London abzuhalten.

Keine deutschen Kriegsgefangenen nach Amerika.

Berlin, 26. Juli. Gerichtsweise hört man in letzter Zeit vielfach, England beschaffe, eine Anzahl der in seiner Hand befindlichen deutschen Kriegsgefangenen nach Amerika bringen zu lassen. Auf eine deutsche Anfrage erklärte das englische Auswärtige Amt, daß zwischen England und Amerika keinerlei Verhandlungen über die Verbringung deutscher Gefangener nach den Vereinigten Staaten schweben.

Die Rationierungsfrage in England.

London, 25. Juli. Nach einer Neuermeldung tritt das Versorgungsministerium der Nachricht über sofortige Rationierungsmassregeln entgegen und erklärt, daß Brot rasch nicht, Zucker erst nach einiger Zeit rationiert werden soll.

Deutsches Reich.

Der Reichsausschuss der Zentrumspartei.

Zu dessen Sitzungen in Frankfurt a. M. am 23. und 24. Juli auf sämtliche Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstages sowie die Mitglieder des Vorstandes des Augustinervereins eingeladen waren, hat laut Mitteilung der „Germania“ in zweitägiger Beratung die politischen Ereignisse der letzten Zeit eingehend besprochen. Er nahm eine ausführliche Darlegung der Beweggründe für die Stellungnahme der Reichsausschuss entgegen:

„Der Reichsausschuss der Zentrumspartei bekennt sich zu einem Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, der Deutschlands politische Sicherheit und wirtschaftliche Weiterentwicklung gewährleistet. Er fordert die Friedensangehörigen auf, im festen Vertrauen auf einen ehrenvollen Frieden gleich unserem heldenhaften Heer und unserer herrlichen Flotte fest und unerschütterlich handzuhalten. Bis zur glücklichen Beendigung des Krieges.“

Eine neue Zeit ist angebrochen. An unser Vaterland werden große neue Aufgaben herangetragen. Wir werden unsere ganze Kraft für ihre glückliche Lösung einbringen. Leidend werden dabei für uns sein die alten Grundzüge der Zentrumspartei, die sich gerade in diesem Kriege, wo so vieles flücht, so glänzend bewährt haben. Niemals war eine kraftvolle Geltendmachung der Zentrumsfrage notwendiger als heute.

Dieses hohe Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Zentrumsangehörigen in Stadt und Land einig und geschlossen, wie bisher, zusammenstehen.“

Ein Nachspiel zum Schiffmann-Prozess.

Der Schiffmann-Prozess, dessen Verhandlung so viele aufsehenerregende Zwischenfälle begleitet hat, hatte, wie seinerzeit berichtet worden ist, den Verhandlungsleiter Landgerichtsdirektor Dr. Schwabe veranlaßt, in einer Eingabe an die Anwaltskammer über das Verhalten und die Maßnahmen einiger der in dem Prozess mitwirkenden Verteidiger Beschwerde zu führen. Die Anwaltskammer hat sich mit dieser Angelegenheit sehr eingehend beschäftigt, die Beschwerdenpunkte im einzelnen geprüft und in ihrer jetzt ergangenen Entscheidung die Klagen des Landgerichtsdirektors Dr. Schwabe als gänzlich unbegründet zurückgewiesen. Wie man hört, soll die Anwaltskammer in der Entscheidung die Rechte der Verteidigung einzelner Maßnahmen des Vorsitzenden gegenüber recht nachdrücklich geschützt haben.

Ausland.

Die Erneuerung des deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommens.

T. U. Bern, 26. Juli. In Bern werden gegenwärtig die Verhandlungen über das neue deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen weitergeführt. Wie an unterrichteter amtlicher Stelle verlautet, fanden bisher drei Konferenzen statt, an denen jedoch erst die Frage der Viererung deutscher Rohstoffe beraten werden konnte. Eine Einigung ist noch nicht erfolgt. Wegen des Umfangs der schweizerischen Kompensationskontingente einerseits und der deutschen Rohstofflieferungen andererseits bietet die Lösung dieser Frage erhebliche Schwierigkeiten. Am 25. Juli ist die vierte Konferenz, die sich ebenfalls damit zu befassen hat, zusammengetreten. Die Verhandlungen werden vom Nationalrat Schmidheiny geleitet.

